



**Baden-Württemberg**

STAATLICHES SEMINAR FÜR DIDAKTIK UND LEHRERBILDUNG (REALSCHULEN) REUTLINGEN

# **Modultag Pädagogik**

Kurs 26 2009

„Umgang mit Gewalt" und  
"Trauer in der Schule“

Jürgen Grund  
Andreas Rögner  
Heide Sauer  
Manfred Schnitzler  
Evi Schwarz  
Daniela Stenzel-Karg  
Joachim Ulmer  
Helga Widmann  
Birgit Wiest

## Vorwort

Die Amokläufe von Jugendlichen in Erfurt, Winnenden und Ansbach haben nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern der betroffenen Schulen, den Eltern und der Bevölkerung in diesen Städten Spuren hinterlassen. Auch bei uns am Seminar, in den Ausbildungsgruppen und bei den Lehrkräften des Seminars haben diese schrecklichen Ereignisse Entsetzen, Wut, Angst und Trauer ausgelöst. Besonders betroffen sind wir aber auch, wenn wir mit Gewalt und Tod in unmittelbarer Nähe konfrontiert werden und uns die Opfer vielleicht sogar persönlich bekannt sind.

- Wie gehen wir damit um?
- Wie können wir den Verlust geliebter Menschen bewältigen, trotz Tod und Gewalt unser Leben weiterleben?

Über diese Fragen persönlicher Betroffenheit hinaus müssen wir uns als Lehrerinnen und Lehrer auch damit beschäftigen,

- wie Kinder und Jugendliche mit Erfahrungen von Mobbing, Gewalt und Tod umgehen
- und welche Handlungsmöglichkeiten wir präventiv und reaktiv zur Verfügung haben.

Die Pädagogik-Lehrbeauftragten des Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung (Realschulen) Reutlingen haben diese Fragestellungen aufgegriffen, die Lehrerinnen und Lehrer in ganz besonderer Weise herausfordern – zum Glück nicht an jedem Schultag, aber immer wieder. Sie entschlossen sich, den diesjährigen Wahlpflichtmodultag unter das Rahmenthema

## „Umgang mit Gewalt" und "Trauer in der Schule“

zu stellen. Anstatt der üblichen Pädagogikstammgruppen konnten sich die Referendare und Referendarinnen nach Interesse zu einem der angebotenen Workshops anmelden, die von den dazu eingeladenen schulischen und außerschulischen Experten durchgeführt wurden. Die folgenden Seiten geben einen Überblick über die Vielfalt des Angebots, einen Einblick in die wesentlichen Erkenntnisse aus den Veranstaltungen und zeigen die Intensität der geleisteten Arbeit.

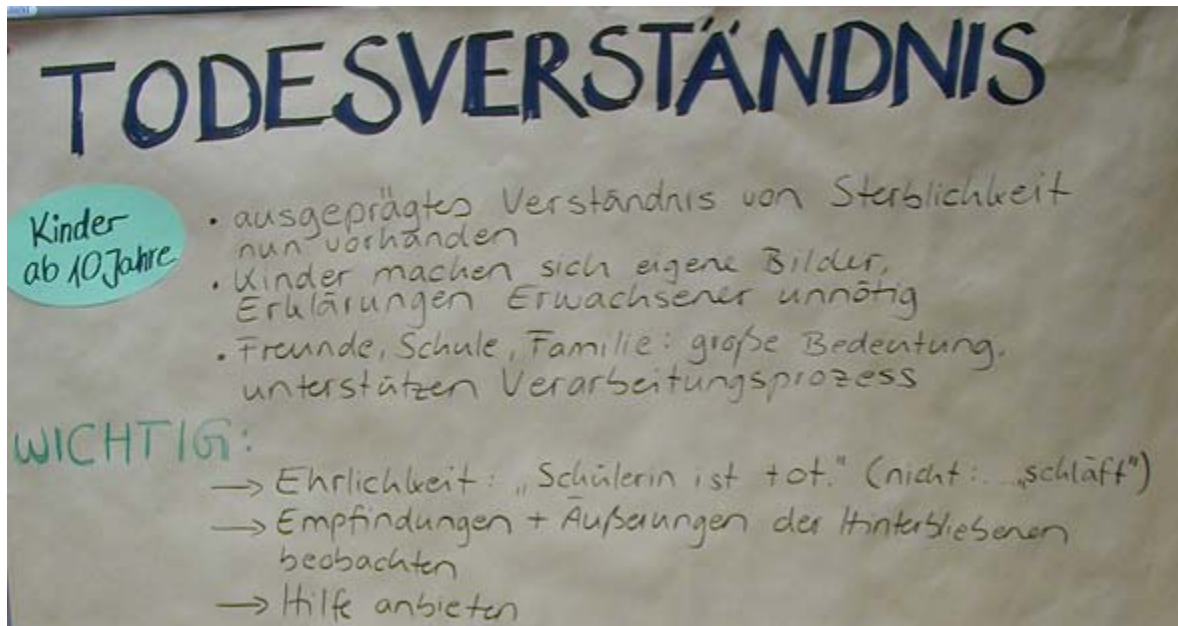
## Umgang mit Trauer in der Schule

*Uta M. Hauf, Diplomtheologin aus Tübingen,  
Gymnasiallehrerin in Reutlingen und Fortbildnerin  
bei der Erzdiözese Rottenburg-Stuttgart*

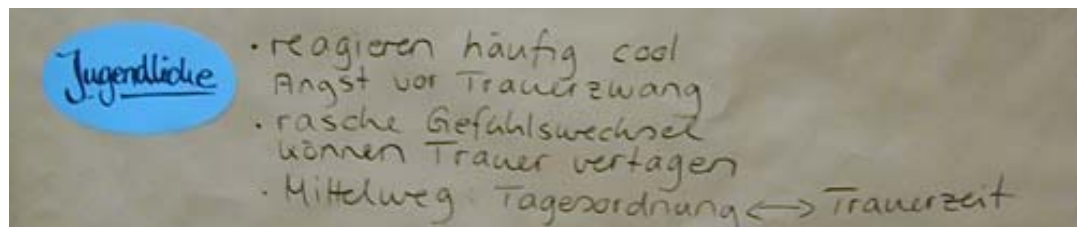


Frau Hauf beschrieb im ersten Teil ihrer Veranstaltung allgemeine Trauersymptome unserer Zeit. Sie nahm dabei Bezug auf Modelle der Trauerforschung der letzten Jahrzehnte. Ein Schwerpunkt des Referates war die Erläuterung des Todesverständnisses von Kindern und Jugendlichen und dem damit verbundenen veränderten Lebens- und Weltbezug bei einem trauernden Kind oder Jugendlichen.

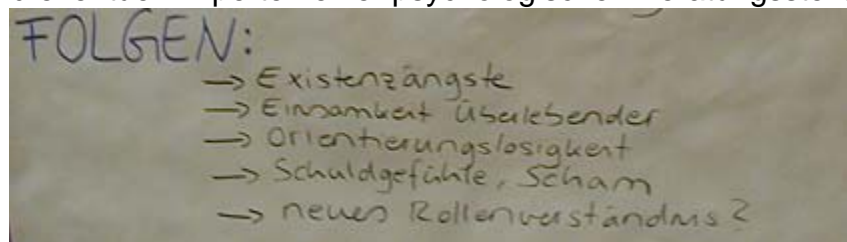
Die Kenntnis über möglicherweise individuell sehr unterschiedliche Trauerreaktionen bei Kindern und Jugendlichen erleichtert es Erziehern und Lehrern, adäquat auf Trauer und Tod in der Klasse und angemessen auf Verhaltensänderungen zu reagieren.



Ein wichtiges Anliegen der Referentin ist die grundsätzliche Haltung Erwachsener den von Trauer und Tod betroffenen Schülerinnen und Schülern gegenüber: Sensibilisierung für deren besondere Lebenslage, Authentizität sowie eine Atmosphäre der Offenheit - damit der Tod kein dramatischer, sondern ein persönlicher Bestandteil des Lebens wird.



Bei der Trauerarbeit sollten die Lehrkräfte immer den intellektuellen Entwicklungshorizont des Kindes berücksichtigen und eventuell Experten einer psychologischen Beratungsstelle mit einbeziehen.



Frau Hauf stellte im Folgenden hilfreiche Handlungsempfehlungen für Lehrer und Erzieher vor und beschrieb die heilende Kraft von sogenannten „Orten der Erinnerung“ und von Ritualen in der Schule und im Klassenzimmer.

Im letzten Teil der Veranstaltung schilderte Frau Hauf konkrete schulische Fallbeispiele, verbunden mit dem Arbeitsauftrag an die Teilnehmerinnen, Handlungsschritte und Hilfen für den Umgang mit trauernden Schülerinnen und Schülern, Eltern und Klassenkameraden zu diskutieren und die Ergebnisse auf einem Präsentationsplakat festzuhalten.

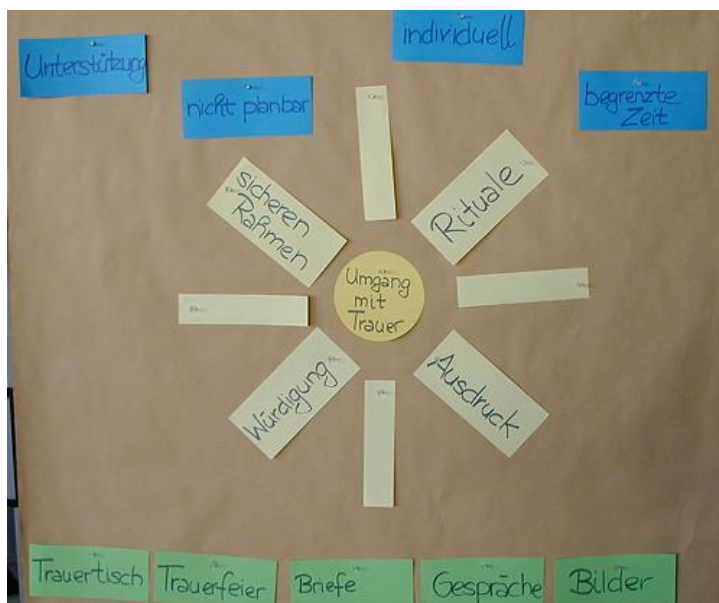
# Trauerarbeit an der Schule

## Möglichkeiten und Grenzen

Petra Borch, OKR Stuttgart- Dezernat 2 Kirche und Bildung, Bereich Schulseelsorge

Immer wieder sehen sich Lehrerinnen und Lehrer mit Situationen der Trauer konfrontiert, die durch Todesfälle von Schülerinnen und Schüler sowie deren Angehörigen und Freunden ausgelöst werden.

Petra Borch zeigte in ihrem Workshop Möglichkeiten und Grenzen von Trauerarbeit in der Schule auf. Ausgehend von der Darstellung grundlegender Momente von Trauer thematisierte sie den spezifischen Umgang mit Trauer im Kontext Schule.



Die Begleitung der Trauer durch Lehrkräfte kann Schülerinnen und Schülern helfen, den Verlust einer wichtigen Person zu verarbeiten, sich von ihr zu verabschieden und mit dem Verlust leben zu lernen. Lehrerinnen und Lehrer müssen bei der Begleitung von trauernden Schülerinnen und Schülern deshalb sensibel sein für die besonderen Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen auf Sterben und Tod, die zur Verfügung stehenden Hilfen für die Trauerarbeit, aber auch den Umgang mit der eigenen Betroffenheit. Die Rückkehr in den Schulalltag kann dabei durchaus helfen, da dieser den betroffenen

Schülerinnen und Schülern Sicherheit und Orientierung bietet.

Insgesamt - so ein wichtiger Hinweis der Referentin - sollte man als Lehrkraft **zuversichtlich** auf Momente der Trauer in der Schule eingehen und bei deren Bewältigung auch auf die eigene Intuition vertrauen - getreu dem Psalmwort:

**"Wenn mein Geist in Ängsten ist, so nimmst du mich meiner an." (Psalm 142,4)**

# Mobbing- Umgang mit Mobbing

Dr. Michael Bleicher, RP Tübingen, Gewaltprävention

Mobbing als „Modewort“  
 „Der/Die mobbt mich“  
 mit (zunückerlegen?)  
 Gebrauch.

Ausgehend von zwei vorgestellten Fallbeispielen stellte Herr Dr. Bleicher Definitionen des Begriffs Mobbing vor und skizzierte die Täter-Opfer-Grundproblematik.

Er stellte mögliche Mobbinghandlungen dar und zeigte Anzeichen und Folgen für Mobbing-Opfer auf. Methoden zum Umgang mit Mobbing wurden vorgestellt und anhand von Beispielen aus der Praxis erläutert, z.B. "No blame approach".

Durch eine Simulation konnten sich die Anwärter/innen schließlich selbst in die Täter- und Opferrolle einfühlen und das Geschehen auf der Meta-Ebene reflektieren.

Abschließend stellte Herr Dr. Bleicher mögliche Mobbing-Konstellationen dar und stellte mögliche Hilfs- und Unterstützungssysteme und -institutionen vor.

Mobbing wegen

- Andersartigkeit
- Brille / Neurodermitis
- früher entwickelt als andere
- "schlechter Geschmack"
- wenig Hygiene

Mobbing eines über-  
 gewichtigen Schülers durch  
 vulgäre Ausdrücke während  
 den Pausen. => Zurückziehen  
 des Schülers!

Unsere Fragen

Welche Anzeichen von Mobbing gibt es? Wie greife ich ein?

Unterstützung für Lehrer: Präventionsmöglichkeiten

Was kann ich tun? Was sind die häufigsten Ursachen/Folgen?

Soll ich überhaupt etwas tun? Bestrafung der Täter?

Mobbing im Kollegium! (Arb.-Hilfe)

Warum mobbt man?

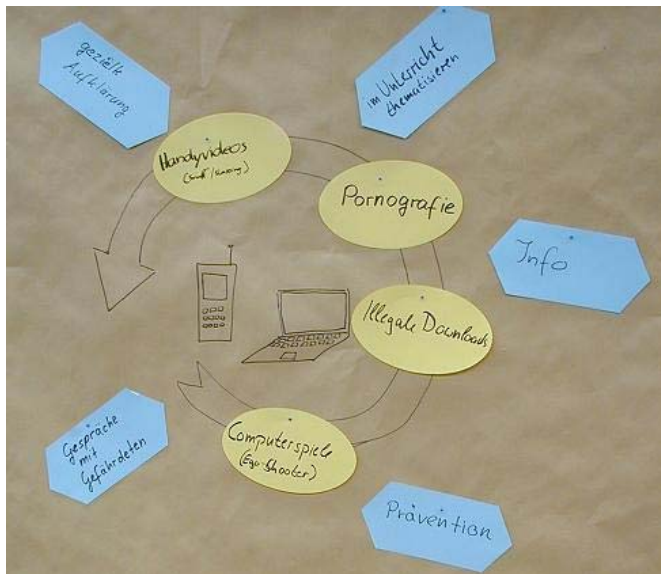
Wie erkenne ich Mobbing?

Was ist Mobbing?

Welche Mobbingopfer? (Schüler, Lehrer, Schulleitung?)

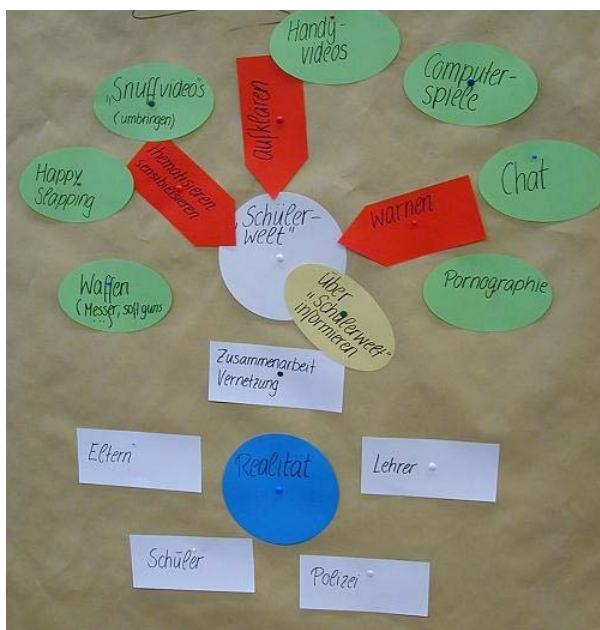
# Handy- und Internetgefahren

*Herr Hampel und Herr Lorenz, Polizeidirektion Reutlingen, Bereich Prävention*



Herr Lorenz von der Polizeidirektion Reutlingen, Abteilung Prävention und Herr Hampel, Jugendsachbearbeiter und Polizeioberkommissar, berichteten anschaulich aus ihrem Beratungs- und Ermittlungstätigkeitsbereich und führten z.T. erschreckende und alarmierende Tatsachen auf - wohlge­merkt werden nur 10% der Kinder und Jugendlichen auffällig und 1% straffällig. Die zunehmende Anzahl von extremer Gewalt bei den unter 14jährigen (im Verhältnis zu einer zurückgehenden Anzahl von Diebstählen und Sachbeschädigungen) spiegelt sich auch im Mediengebrauch wieder.

Eine besonders große Eskalations- und Suchtgefahr sowie Gefahr für potentielle Opfer bergen die sog. Chaträume- Tummelplatz für Pädosexuelle. Es herrscht dort keine wirkliche Kontrolle über die Daten, eine hohe Preisgabe von persönlichen Daten und eine vermeintlichen Anonymität.

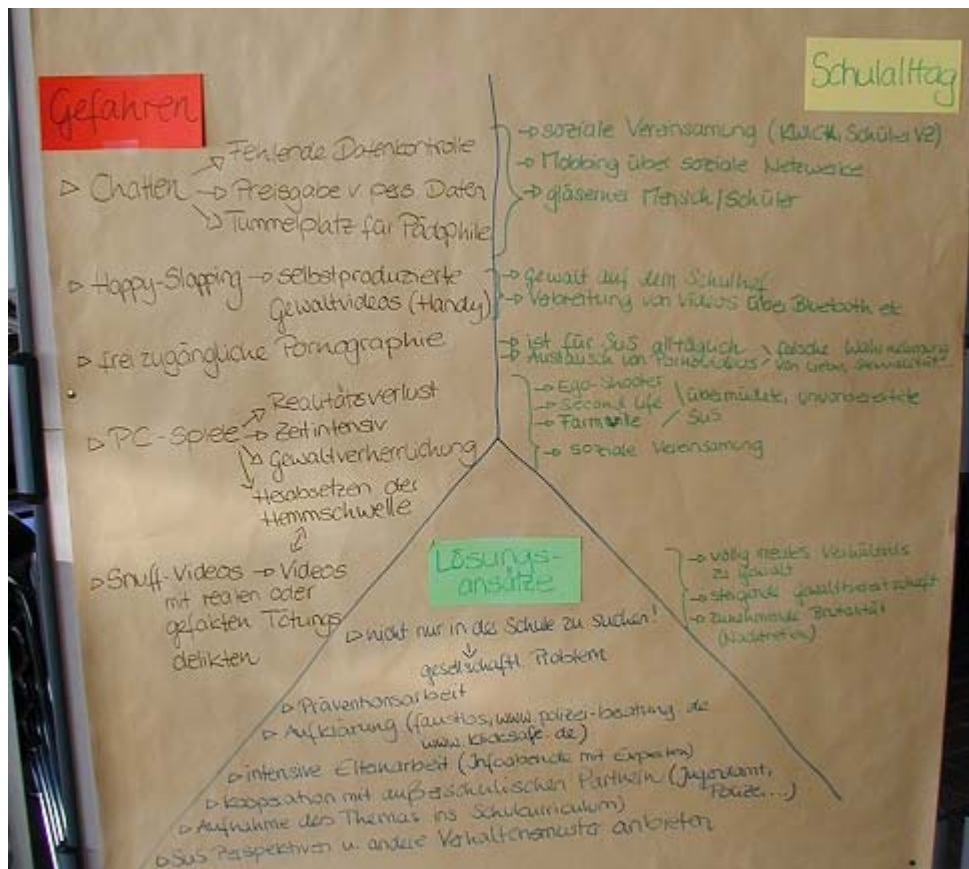


Das Internet mit seinen über 180 Millionen Websites kann durch unterschiedliche Rechtslagen im Ausland nicht kontrolliert werden. Ziel ist es, durch freiwillige Selbstkontrolle die Eigenverantwortung der Anbieter und Nutzer zu stärken. Dort finden sich auch gewaltverherrlichende Rap-Songtexte und -Videos, in denen Frauen und Mädchen zu Objekten degradiert werden und Straftaten, Drogen und Gefängnis "positiv" belegt sind.

Das Problem Handymissbrauch wurde ebenso angesprochen wie die zeiträuberischen und süchtig machenden Strategiespiele (counter-strike; tactical shooter; ego-shooter)  
Durch Informationsveranstaltungen der Polizei, z.T. auch in Zusammenarbeit mit Psychologen und Pädagogen, werden die Eltern als wichtige erzieherische Kontrollinstanz für den Me-

dienkonsum und -missbrauch und die damit einhergehenden Gefahren sensibilisiert.

Als Lehrperson hat man zwar keine Strafverfolgungspflicht, sollte sich aber bei Rechtsverstößen nicht scheuen, den Jugendsachbearbeiter einzuschalten, damit das Jugendstrafrecht mit seinem erzieherischen Ansatz wirksam werden kann.



Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurde diverses Präventionsmaterial der Polizei vorgestellt, die inzwischen als verlässlicher Kooperationspartner viel Netzwerkarbeit, Beratung und kommunale Gewaltprävention betreibt.

Unter [www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de) und [www.polizei-bw.de](http://www.polizei-bw.de) finden sich Lehr-, Lern- und Beratungsmedien. Darüber hinaus finden sich aktualisierte Medienpakete (Medienpaket "Abseits"; Computerspiel "Luka") an allen Schulen.

Sämtliche Präventionsprogramme sind zusammengefasst in der Broschüre "Im Netz der neuen Medien."

# Gewaltprävention in der Schulsozialarbeit

Regina Groth-Kramer, Vorsitzende AK Schulsozialarbeit, Schulsozialarbeiterin an der WHR Pfullingen

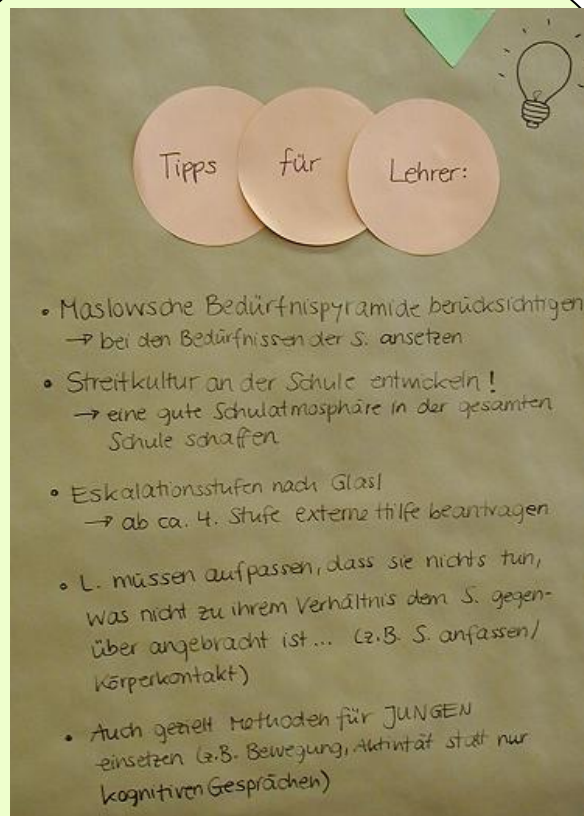
Maike Pfäffle, Schulsozialarbeiterin in Münsingen (HS/RS)

Frau Groth-Kramer und Frau Pfäffle erarbeiteten gemeinsam mit den Teilnehmer/innen den Begriff „Gewalt“ und dessen unterschiedliche Ausprägungen im schulischen Kontext. Hierbei fand das Thema „Gewalt unter Jugendlichen“ besondere Berücksichtigung. Deutlich wurde, dass die Gewaltprävention nur greift, wenn die Inhalte „Vom Kopf in den Bauch rutschen“. Deshalb ist verständlich, dass das Reden über das Thema nicht nachhaltig genug ist, sondern die Schülerinnen und Schüler ganzheitlich und schülergerecht mit dem Thema in Kontakt kommen müssen. Die beiden Hauptaufgaben („Feuerlöscher und Prävention“) der Schulsozialarbeit wurden hierbei sichtbar.

Mit Hilfe der Bedürfnispyramide (nach Maslow) und den Eskalationsstufen (nach Glasl) wurde das Gewaltverhalten von Jugendlichen präzisiert und erläutert, wann die Schulsozialarbeit aktiv wird bzw. wo die Arbeit der Schulsozialarbeit nicht mehr greifen kann. Weiterhin wurden die Hilfestellungen für Lehrer/innen durch die Schulsozialarbeit erläutert. Bei den Eskalationsstufen wurde deutlich, dass diese kulturell und geschlechtsspezifisch in veränderter Abfolge auftreten können (z.B. Gesichtsverlust).

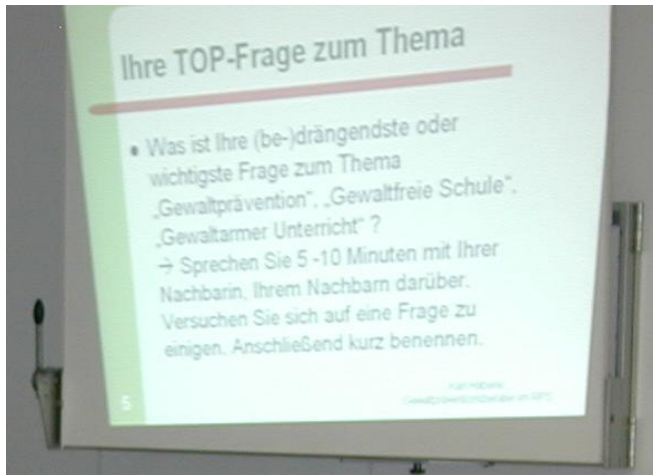
Als Elemente für den Unterricht wurden das Bedürfnis-ABC, der Klassenbaum, ein Fangfragen-Ball, das Gefühls-Memory und Bildkarteien vorgestellt. Hilfreiche Materialien können bezogen werden unter [www.verlag-an-der-ruhr.de](http://www.verlag-an-der-ruhr.de) und [www.donnavita.de](http://www.donnavita.de).





# Gewaltfreie Schule

Frau Viktoria Darkashly und Herr Karl Häberle, Gewaltkontaktbüro des KM Stuttgart

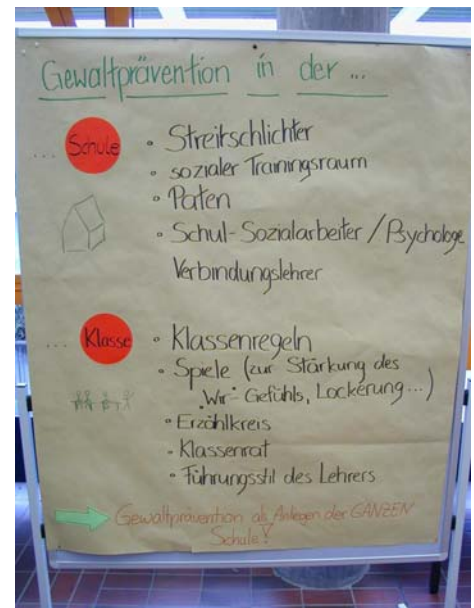


In Anknüpfung an den Amoklauf in Winnenden stellten Frau Darkashly und Herr Häberle Aspekte ihrer Arbeit vor. Ein Aspekt war der Aufbau einer Kultur der Anerkennung, in welchem Konflikte zugelassen und über positive Wege ausgetragen werden. Dies geschieht über eine Kultur der Verständigung, die gewaltfreie Konfliktregelung (Konflikt-Kultur) ermöglicht.

Hierzu stellten sie friedensstiftende Initiativen, wie z. B. Schulsanitäter, Paten, Streitschlichter etc., sowie Bausteine für den Unterricht vor.



In den Gruppen praktizierten die Anwärterinnen und Anwärter verschiedene Übungen, die im Unterricht durchgeführt werden können.



In diesem Zusammenhang beleuchteten Frau Darkashly und Herr Häberle den pädagogischen Führungsstil einer Lehrkraft.

Die Stufen der Gewaltprävention wurden vorgestellt und hinsichtlich der eigenen Arbeit in der Schule reflektiert. Das Hauptaugenmerk lag auf der Primärprävention, als erste Stufe (Regeln aufstellen und einhalten), um die Sekundär- und Tertiärprävention zu entlasten.

Dabei wurde verdeutlicht, dass insbesondere die Achtung im Vordergrund steht, nämlich

- ⇒ *beachten,*
- ⇒ *aufeinander achten,*
- ⇒ *Achtsamkeit,*
- ⇒ *einander achten,*
- ⇒ *Achtung, Achtung!,*
- ⇒ *Unbeachtete und Verachtete,*
- ⇒ *schreien gewaltig nach Beachtung*

(Acht Stufen der Beachtung nach Karl Häberle).

Hilfreiche Materialien und den Kontakt zum Gewaltbüro erhalten Sie über [www.gewaltpraevention-bw.de](http://www.gewaltpraevention-bw.de)



Mit vielen Anregungen ausgestattet, können die angehenden Lehrerinnen und Lehrer auf einen wichtigen Baustein im Umgang mit diesen schwierigen Themen zurückgreifen und sie werden diesbezüglich nicht unvorbereitet in den Schulalltag entlassen.

